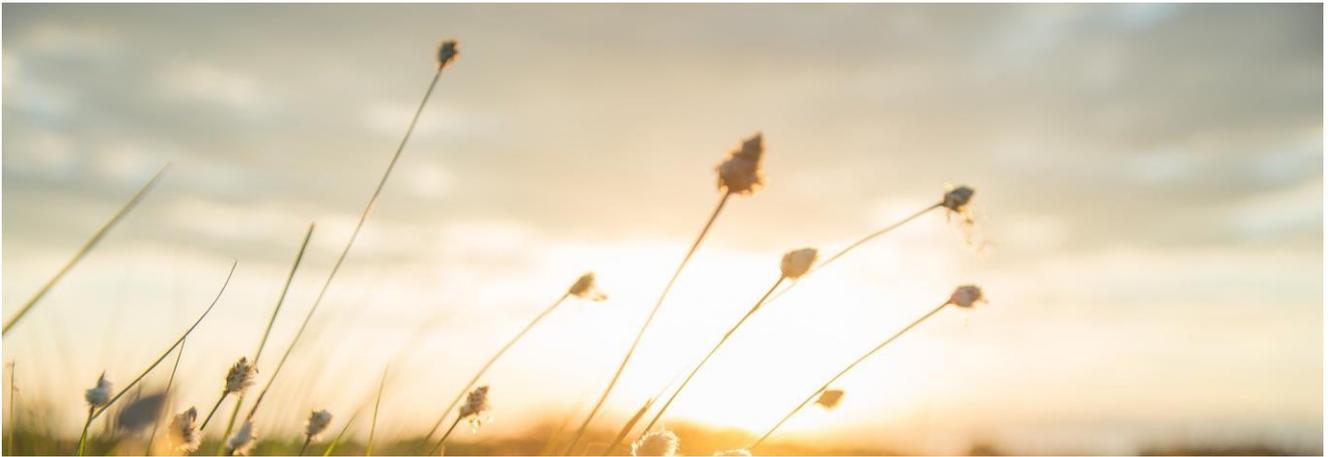


# Wochenimpuls zum 16. Oktober 2021

© Foto: Rudy and Peter Skitterians auf Pixabay



An diesem Sonntag bekommen wir wieder mit, wie es menschtelt in der Riege der Freunde Jesu. Diesmal erleben wir Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, wie sie zu Jesus gehen und ihm sagen: „Meister, lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen!“ (vgl. Mk 10, 35 ff)

Ach die Eitelkeit der Welt - erst mal ist das doch eine sehr vergnügliche Vorstellung, dass es damals nicht anders war, als heute. Mir schleichen sich dabei schmunzelnd Bilder der Elferräte auf unseren großen Kölner Sitzungen in den Kopf: Wer darf da eigentlich neben wem sitzen? Wieviel „Nüssele“ braucht man für was? Welche Plätze darf die junge Generation einnehmen...? Sagen wir mal so, hätten Jakobus und Johannes ein Kölsch gehabt, sie hätten wahrscheinlich an der Theke versucht, mit ihrer Frage bei Jesus zu landen und für sich einen guten Platz rauszuschlagen.

Ähnlich wie kleine Mädchen, die ihre Lehrerinnen oder Lehrer am Eingang abpassen, um sich gleich mal ins rechte Licht zu setzen ... ☺

So kennen wir unsere Welt; nur, dass Jesus uns diese „schöne Welt“ komplett durchkreuzt. Kurz und knapp zitiert ihn Markus: „Bei euch aber soll es nicht so sein!“ Und „wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein“.

Dabei geht es Jesus in seiner Botschaft vom Reich Gottes mit Nichten um die oft gepredigte Unterwürfigkeit – nein, Diener oder Dienerin sein meint: sich in den Dienst stellen; nicht sein Ego durchsetzen und pflegen wollen, sondern achtsam hören und schauen, um sich in den Dienst eines Gottes zu stellen, dessen Liebe lebendig werden will unter uns.

Wir kennen das alle, denn letztlich haben wir alle ja auch damit längst intensive Erfahrung gemacht. Immer, wenn uns Menschen diese Daseinsweise und diese Weise des Miteinanders gelingt, stellen wir fest was wir alles zum Blühen bringen können – wenn wir denn wirklich wollen. Es ist halt auch Arbeit an uns selbst. Bei aller wichtigen Wertschätzung nicht festzuhalten an Positionen, Strukturen und Gebäuden uvm, sondern immer zu schauen: Wer braucht mich? Was hilft jetzt wirklich? Wo finden sich Wege? Wo unterstütze ich Gottes lebendigen Geist?

Sich in den Dienst nehmen zu lassen vom Reich Gottes bedeutet fest vertrauen zu dürfen auf eine alles durchwirkende, verlässlich tragende Kraft, die gleichzeitig jede Minute eine Überraschung bereithält.

Wo der jeweils eigene Platz dann sein wird, das wird Gott uns zeigen – das spüren wir immer wieder, wenn wir offen durchs Leben gehen.

Hörende Offenheit, Mut und Achtsamkeit statt Eitelkeit – eine Aufgabe für Jakobus und Johannes damals genauso wie für uns heute, auch in Bickendorf, Ehrenfeld und Ossendorf. Aber eine, die echt Potential enthält!

Lassen WIR ALLE es blühen! ☺

*Doris Dy-Lach*

Herzliche Grüße  
Doris Dung-Lachmann, Pastoralreferentin

